

Walter Jäggli-Fröhlich

Autor(en): **Jahn, V.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **36 (1926)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

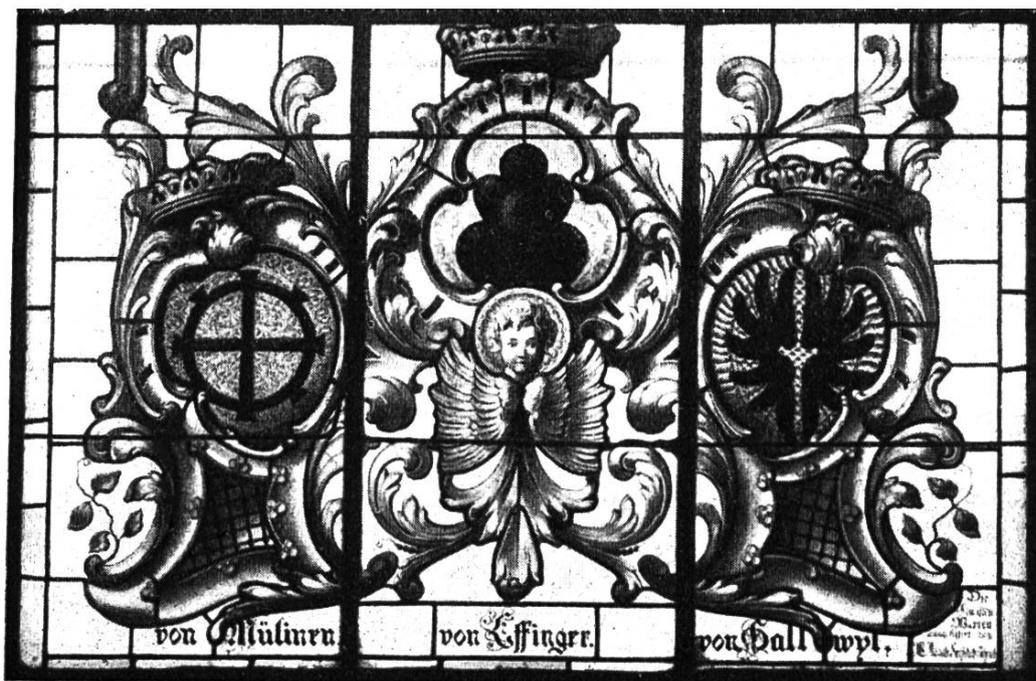
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wappen von Bruger Adelsgeschlechtern aus Oesterreicherzeit vor 1415.

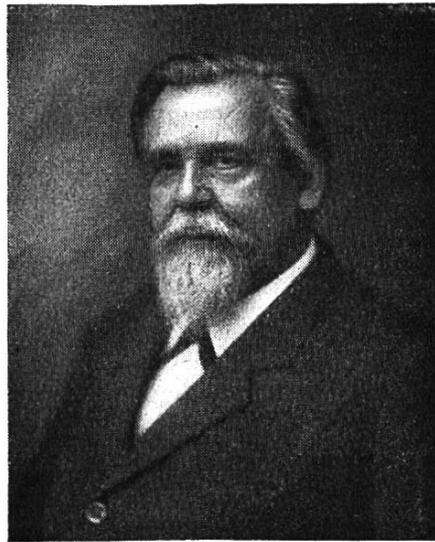
Phot. S. Rundstein.

Walter Jäggli-Fröhlich.

In der reformierten Kirche zu Brugg, im Anschluß an die schon zuvor gemalten Fenster im Chor, wurden 1901 die alten, ganz durchsichtigen Fenster durch neue ersetzt und dabei in die, von der Firma Meyner in Winterthur darauf angebrachte, barocke Garnitur Schilder ausgespart. Dahinein sollte von einem Fachgenossen das Speziellste von dessen eigener bewährter Kunst eingefügt sein, nämlich eine Zusammenstellung von Familienwappen ausgestorbener oder noch lebender Geschlechter der Aarestadt, die in ihr zu einer gewissen politischen oder kulturellen Bedeutung gelangt waren. So hatte denn der Kunstglasmaler Walter Jäggli beim wappenkundlichen Anfertigen dieser von ihm zum Schmuck des Kirchenschiffes leuchtend gemachten Merkbilder das Seinige dazu beigetragen, daß jener für die gottesdienstliche Laienschaft berechnete Raum durch diese repräsentativen Abzeichen der Einwohner vortrefflich ausgestattet sei. In diesem der Öffentlichkeit sichtbar gemachten Werke verband sich, wie in seinen andern Schöp-

fungen, den Kabinettsscheiben, hohes künstlerisches Können mit historischem Sinn, mit den Interessen für Familiengeschichte; im oben angegebenen Falle lag ihm das persönlich nahe, war er doch selber mit einer Tochter aus Brugger Bürgergeschlecht, Elise Fröhlich, 1897 in die Ehe getreten und in deren Verwandtschaft aufgenommen worden.

So kam es auch, daß der an Feiertagen und Ferientagen hier Weilende mit den altertümlichen oder mittelalterlichen Forschungen auf dem Boden Bruggs oder seiner Umgebung, besonders Billigens, in nahe Beziehung trat, bis er selbsttätig



† W. Jäggli-Fröhlich.

daran ging, Verschüttetem oder in Trümmern und Scherben Vorliegendem mit Zuhilfenahme von fleißig zusammengetragenen Notizen die Geheimnisse zu enthüllen.

Zwar hat sich das Leben, das Werden und Wirken des Verbliebenen ja zumeist auswärts abgespielt, doch sollen auch in den Neujahrsblättern einige kurze Angaben darüber in Stichworten enthalten sein.

Walter Hermann Jäggli-Fröhlich, geboren 27. Juni 1862 in der Heimatstadt Winterthur, das Zweitälteste von 7 Geschwistern des Dekorationsmalers August J. und der Catharina Anus, besuchte, frühzeitig Waise geworden, die städtische Schule, später, um dem Vater nachzufolgen im Berufe, die Fachschule in Zürich, bildete sich jedoch frühzeitig

zum Glasmaler aus. Nach langen Wanderjahren (in Paris, Florenz, Rom, Venedig, Wien, Budapest, Prag, Moskau, St. Petersburg, Hamburg, Berlin, Dresden, Leipzig, München) kam der Weitgereiste und Kenntnisreiche zur Niederlassung als Glasmaler nach Stein a. Rh., dann nach Zürich, zugleich wirksam als Assistent in der schweizerischen Kupferstichsammlung unter den Professoren Rahn und Brun und als sehr tätiges Mitglied der Kunstgesellschaft Zürich. Gerühmt wird er nach seinem Tode als Mitglied der Kreisschulpflege Oberstrass-Altstrass und gewissenhafter Inspektor der Fachschule der Kunst- und Handfertigkeitssächer. In seine geschätzten eigenen Kompositionen in Wappenscheiben und Kirchenfenstern legte er sein feines künstlerisches Empfinden. besonders aber in seine vielbewunderten Werke, die mit vorzüglichem Geschick ausgeführten Kopien alter Glasgemälde, die im Besitze von Kunstfreunden verschiedener Kantone, in den Schlössern Graubündens, im Tagungssaal zu Baden, aber auch bei Auslandschweizern (Ueberseeern) und als Widmung in der Hand des ehemaligen südafrikanischen Präsidenten Krüger zu finden sind.

Als Mensch freundlich, gutherzig und gemüthlich, vorsichtig in seinen mündlichen Auseinandersetzungen, in denen er das Ergebnis langer, gründlich ins Einzelne gehender Untersuchungen vortrug, konnte er auch entschieden sein in seinen persönlichen, politischen Ansichten und als Historiker seines Kunstgewerbes, wie der Lokalvergangenheit seiner zweiten Heimat. Als Forscher in der Geschichte der antiken und mittelalterlichen Glaszubereitung zeigte er, ein lebhaftes Mitglied der Bindoniffagesellschaft, 1912 in einem lehrreichen Vortrage an Hand der Reste römischer Scheiben und Rahmen die Form der Fenster der alten Besiedlung. Er griff aber auch zum Spaten und entdeckte die Fundamente des verschollenen Schlosses der Herren zu Billigen, ein Erfolg, den er 1921 in einem Versuch der Geschichte von Billigen im Brugger Tagblatt verwertete.



Wappenscheibe der Stadt Baden im restaurierten Tagungs-saale.
Kopie nach dem Original im ehemaligen Tagungs-saale Baden.

Phot. Zipser, Baden.

An der Stelle, wo seine heimatkundlichen Gedanken ausgingen, in Brugg, wo er im Kenggerhause in der Vorstadt weilte, stund sein erkranktes, müdes Herz am 21. Januar 1925 für immer still. Er wurde in Zürich kremiert, seine Asche hier in Brugg still bestattet. Daß er aber unter uns in verdientem, freundlichen Andenken behalten sei, dazu seien diese Zeilen geschrieben. B. Zahn.



Chronologische Notizen.

1. November 1924 bis 31. Oktober 1925.

- November 20. Erster Schnee, dem sehr wenig während des ganzen Winters nachfolgte.
- November 22. Die neuen Glocken werden von der Schuljugend an der Stadtgrenze abgeholt.
- November 25. Die Glocken werden in den Turm durch die Schuljugend gezogen.
- November 29./30./1. Dezember Wohlgelungene Schülervorstellung zugunsten der Reisekasse.
- Dezember 6. Das neue Geläute erklingt erstmals zum Gottesdienst; großer Eindruck durch die tiefe, größte Glocke.
- Dezember 11. Müsy wird Bundespräsident.
- Dezember 21. In Windisch wird Pfr. Stumm installiert.
- Dezember 25. Weihnachtstag ist kältester Tag (—4 Grad) des Winters; sehr milder, feuchter Winter.
- Dezember 28. Dichter Spitteler stirbt 79-jährig in Luzern.
- Dezember 30. General Wille stirbt 77-jährig.

1925

- Januar 8. Schwaches Erdbeben, besonders im Tessin spürbar.
- Januar 12. Elektrischer Betrieb der Strecke Zürich-Olten.
Seit Anfang Februar Aufstand der Marokkaner gegen Frankreich, welcher noch nicht beendet ist.
- Februar 6. Emil Anner stirbt in Narau.